



Das ist Aljona, vier Jahre alt. In ihrem neuen Zimmer, bei ihrem Papa

*Es gibt Geschichten, die können eigentlich nur schlimm enden.
Wären da nicht Menschen, die nicht
zulassen, dass die Seele eines kleinen Mädchens zerbricht*

ENGELCHEN, FLIEG!

W

TEXT: ANGELA WITTMANN; FOTOS: CHRISTINA KOERTE

Was wird die erste Erinnerung meiner Tochter sein? Wenn sich Amar Djoudi diese Frage stellt, hofft er, dass es eine Erinnerung ohne ihn ist. Obwohl er alles sein will für dieses Kind, das er mehr liebt als sich selbst. Amar Djoudi hofft, dass Aljona sich an ein Glücksmoment mit den Geschwistern erinnert, die für 16 Monate die ihren waren. An Gritas Geheimnis-Stimme vielleicht, ganz nah an ihrem Ohr. An ihren bunten Regenmantel, der vor Nässe glänzt. An den Tropfen, der über Gritas Backe rinnt und daran, wie feucht und struppelig das Fell der Streichelziegen war im Wildpark Schwarze Berge.

Nicht erinnern soll sich Aljona an die schlimme Nacht, in der die Männer von der Polizei kamen, weil ihr Vater sich nicht mehr zu helfen wusste. An die Verzweiflung ihrer Mutter, die sich etwas antun wollte, weil sie keine Kraft mehr hatte für sich und ihr Kind. An jenen Morgen, als Aljona in Obhut genommen wurde. An den Raum im Jugendamt, wo die Mutter so sehr geweint hat, bevor sie ging.

Als Aljona zu den Westeckers kommt, in ein Haus im Hamburger Stadtteil Neugraben mit Garten und einem Schild an der

Tür, auf dem steht „Kaninchen versorgt“, weint die Dreijährige nicht. „Kein gutes Zeichen“, denkt Isabelle Westecker. „Je mehr ein Kind in so einer Situation schreit, desto gesünder und normaler ist es noch.“ Isabelle Westecker ist gelernte Kinderkrankenschwester. Früher war sie als Entwicklungshelferin im Einsatz in rumänischen Kinderheimen, gemeinsam mit ihrem Mann Mathias. Heute haben sie vier eigene Kinder. Die Älteste, Luise, ist 14, dann kommen Marlene, 11, und Grita, 8. Und dann Wim, nur wenig älter als Aljona.

Die Westeckers haben sich zum ersten Mal für eine Bereitschaftspflege beworben. Sie wollen Notfall-Familie sein für ein Kind, um ihm das Heim zu ersparen. Sie rechnen damit, dass Aljona ein paar Wochen bleibt. So lange, bis geklärt ist, ob sie zurück zu ihrem Vater oder ihrer Mutter kann. Aljona richtet sich ein, so gut das geht, wenn man drei ist. Sie sucht sich eine Höhle hinter dem Sessel im Wohnzimmer der Westeckers, wo es ein Kuschelsofa gibt und einen Kaminofen. Hier kann sie sich verkriechen und ist gleichzeitig immer dabei. Hier lauert sie,

saugt alle Eindrücke auf, bis der Schlaf sie übermannt. In den ersten Tagen macht Aljona ihren Mittagsschlaf auf einem Schaffell hinter diesem Sessel. Und nachts spuckt sie sich die Seele aus dem Leib, weil ihr alles zu viel ist.

Weil alle Kinder Mama sagen, sagt Aljona auch Mama zu Isabelle Westecker. Und weil Wim bei Mama einschläft, will Aljona das auch. Die Familie muss sich neu zusammensetzen. Für Wim bedeutet das: nur noch jeden zweiten Tag in Mutters Bett kriechen, bevor er zurück in sein Zimmer getragen wird. Am nächsten Tag ist Aljona dran, immer im Wechsel. Für alle Geschwister bedeutet das: weniger Kuscheln auf dem Sofa, weil Aljona es kaum ertragen kann, wenn mal ein anderes Kind auf Mamas oder Papas Schoß sitzt.

Die Westeckers sind eine „PFIFF“-Familie, und bei diesem Hamburger „Pflege- und Patenkinder-Fachdienst für Familien“ unterschreiben die Kinder der Pflegefamilien den Vertrag mit. Alle müssen einverstanden sein. Und alle dürfen jederzeit bei PFIFF anrufen, wenn ihnen etwas nicht passt. Nicht einmal sagt eines der Kinder: Aljona soll weg. ▷



Familie Westecker hatte damit gerechnet, dass Aljona vielleicht ein paar Wochen bleibt. Es wurden 16 Monate, festgehalten in ihrem Album. Dann kam



Aljona zurück zu ihrem Vater Amar. Er und die Pflegefamilie, der Familien-Fachdienst und das Jugendamt – alle haben ein Netz um das Mädchen gesponnen



Ihr Vater hat Aljona versprochen: Ich werde FÜR DICH DA SEIN, dir wird nichts passieren. „Die beiden haben ein Recht aufeinander“, sagt die PFLÉGEMUTTER

Aljona wächst in ihre Familie hinein. Einen halben Kopf größer wird sie in den nächsten Monaten. Die Haut am Daumen heilt, die Wund war vom Nuckeln. Sie kaut die Fingernägel nicht mehr ab bis aufs Fleisch. Sie geht in den Waldorfindergarten, tanzt und singt mit ihren Schwestern. Macht alles mit. Ostern, den Familienurlaub in der Bretagne, ihren vierten Geburtstag, alle anderen Geburtstage, die Familienfeste, Weihnachten, wieder Ostern. Zum ersten Mal erlebt sie Geborgenheit, darf mit den Geschwistern Kind sein. Und sie sieht aus wie die kleinen Westeckers. Das Lachen, die Locken, das Strahlen in den Augen. Wenn die Familie unterwegs ist, werden Aljona und Wim für Zwillinge gehalten. Wie an jenem Apriltag im Wildpark, der so reich an ersten Erinnerungen wäre. „Fühl mal, Aljona“, sagt Isabelle Westecker und legt einer trächtigen Ziege die Hand auf den Bauch. Aljona spürt, wie das Zicklein zuckt, und fragt: „Und in welchem Bauch war ich?“ Sie kennt die Antwort. „Ich habe zwei Mamas“, sagt sie zu Mama Isabelle, noch bevor die etwas erklären muss. „Eine mit wenig Kraft und eine mit ganz viel Kraft. Das bist du.“

Isabelle Westecker weiß an jenem Tag, dass dies ein Abschiedsausflug ist. Viel zu lange war das Kind bei ihr und ihrer Familie, viel zu sehr sind sich alle ans Herz gewachsen. Jeder Tag war ein Segen für Aljona, weil er sie stark gemacht hat fürs Leben. Jeder Tag war ein Fluch für Aljona, weil er sie weiter entfernt hat von ihrem Vater. Zu ihm kommt sie jetzt zurück. Einem Mann, der bald 60 wird, dessen Sprache sie nicht mehr versteht. Früher haben sie Französisch gesprochen und Kabylisch. **A**mar Djoudi ist Berber aus dem Atlasgebirge. Er wurde in Algerien verfolgt, die Islamisten verübten mehrere Anschläge auf das kleine Restaurant, das er in seiner Heimat betrieb, 1994 brannten sie es nieder. „Geh und rette dein Leben“, sagte seine Mutter da zu ihm. Amar Djoudi kam als Asylbewerber nach Deutschland und durfte bleiben. Zehn Jahre später traf er Aljonas Mutter. Beide waren allein, beide wünschten sich nichts sehnlicher als eine eigene Familie. Nach drei Monaten zog sie zu ihm. Deutsch war nicht wirklich ihre gemeinsame Sprache, dazu fehlten ihm die Worte, aber eine

andere hatten sie nicht. Im ersten Jahr verstanden sie sich gut. Seit sein Kind nicht mehr bei ihm ist, setzt Amar Djoudi alles dran, sich fit zu machen für die Aufgabe seines Lebens. Er büffelt Deutsch in einem Intensivkurs, fünf Tage die Woche. Und er hat eine Wohnung gesucht, ein Zuhause für sich und Aljona. Aber wer will schon einen alleinerziehenden Vater und Mini-Jobber, der kaum Deutsch kann? Die Suche hat gedauert, genauso wie das amtliche Erziehungsgutachten, das zeigt, dass dieser bescheidene Mann, für den auf den ersten Blick nicht viel spricht, wie ein Löwe um Aljona gekämpft hat. Von Anfang an. Aljona ist kein Kind, das alle guten Feen und Schicksalsgöttinnen auf seiner Seite hat, als es geboren wird. Aber Aljona hat ihren Vater als Schutzengel. Er hält sie im Arm, als sie zum ersten Mal im Leben die Augen öffnet. In diesem Moment überwältigt ihn die Liebe wie eine Welle, die sich vom Herzen her ausbreitet und alle Fasern seines Körpers erfasst. Er singt ihr ein Lied vor, mit dem in seiner Heimat die Neugeborenen begrüßt werden, und er gibt dem Kind ein Versprechen:

Ich werde für dich da sein. Ich werde dafür sorgen, dass dir nichts passiert. Vielleicht hat es mit seiner eigenen ersten Kindheitserinnerung zu tun, dass er diese Lebensaufgabe so bedingungslos annimmt. Wenn er an den kleinen Jungen denkt, der er einmal war, will er die Stimmen der alten Frauen hören, die Märchen aus der Kabyle erzählen, oder das Lachen seiner drei Geschwister. Aber es ist diese Szene aus dem Krieg, die ihm immer wieder in den Kopf kommt: Seine Mutter steht auf dem Dorfplatz, fast nackt, gedemütigt und geschlagen von französischen Soldaten. Sieschreien und wollen wissen, wo sein Vater ist. Er ist noch so klein. Er kann ihr nicht helfen. Und jetzt steht er hier mit seiner Tochter im Arm. Sie ist noch so klein. Er kann ihr helfen. Und er muss es auch. Aljonas Mutter geht es nicht gut nach der Geburt. Sie hatte schon einmal ein Baby, mit einem anderen Mann, es ist mit zehn Monaten gestorben. Keiner weiß genau, warum. Plötzlicher Kindstod, sagten die Ärzte. Jetzt vergiftet die Angst alles. Aljona wird an ein Gerät angeschlossen, das ihre Atmung überwacht und das die Eltern mit nach Hause bekommen. Die Mutter ist wie ge-

lähmt. Amar Djoudi übernimmt allein die Versorgung. Er rührt Milchpulver an, gibt Aljona die Flasche, wenn sie Hunger hat. Massiert ihr Bäuchlein, wenn sie schreit. Tag und Nacht. Er weiß nicht, wie er Aljonas Mutter helfen soll, die wohl eine postnatale Depression hat, aber nicht in Behandlung will. Und es wird nicht besser. Amar Djoudi traut sich nicht mehr aus der gemeinsamen Wohnung im 13. Stock eines Hochhauses, weil er Angst hat um Mutter und Kind. **D**ie Beziehung ist am Ende, aber wie soll man gehen, wenn man ein Kind beschützen muss? Irgendwann verletzt sich Aljonas Mutter selbst mit einem Küchenmesser, nicht zum ersten Mal, Amar Djoudi ruft die Polizei. Er hofft auf Hilfe, kann sich kaum verständigen und wird selbst verdächtigt, als die Beamten in der Wohnung stehen. Er weiß, dass Aljona raus muss. Er weiß, dass sein Kind dann vielleicht für immer weg ist, wenn er dafür sorgt, dass Aljona in Obhut genommen wird. Er schlägt Alarm. Aljona kommt rund um die Uhr zur Tagesmutter, bei der sie bislang nur vormittags

war, und von dort zur Notfall-Familie Westecker. „Er ist bei ihr geliebt, bis es nicht mehr ging. Er hat sie gerettet“, sagt Isabelle Westecker, die große Hochachtung hat vor diesem Mann und seiner selbstlosen Liebe. Wenn sie gefragt wird, warum Aljona nicht einfach bei ihr bleiben darf, sagt sie: „Die beiden haben ein Recht aufeinander. Sie haben ihre Chance verdient.“ Sie hilft mit, und sie fiebert mit, als Amar Djoudi auf Wohnungssuche ist. Da ist schon klar, dass Aljonas Mutter sich auch künftig nicht um ihre Tochter kümmern kann. Sie macht keine Therapie, auch jetzt nicht, aber sie kommt und besucht Aljona bei den Westeckers. „Bei allem, was passiert ist: Sie ist die Mutter, auch sie ist unendlich wichtig für das Kind“, sagt Isabelle Westecker. Amar Djoudi sagt das auch. Beiden tut sie leid. Wenn Amar Djoudi zu Besuch kommt, ist er es, der das Mitgefühl aller Westeckers hat. Aljona tut ihm weh, wo sie nur kann. Sie klammert sich an ihre Pflegemutter, küsst sie ab und würdigt ihren Papa selbst beim Abschied keines Blickes. Sie wütet gegen ihn, will so böse sein, wie man das als kleines Kind kann. Sie will bei den West-



Aljona mit BRIGITTE-Redakteurin Angela Wittmann

Was wünschst du dir zu Weihnachten, Aljona? „ENGELS-FLÜGEL – und zwar richtige.“ Damit sie ganz schnell zu ihrer Pflegeschwester fliegen kann, wann immer sie will



€ 9,95 (D) / € 10,30 (A) / sFr. 15,90 (UVP)
Aus dem Englischen von Elvira Willems

Jedes Kleid hat sein Geheimnis. Jede Frau auch.

Mit ihrer Boutique für Vintage-Mode hat sich für Phoebe ein Traum erfüllt. Aber noch immer steht sie im Bann jenes schrecklichen Ereignisses, das ihr einst ihre große Liebe und die beste Freundin nahm. Erst als sie die Französin Thérèse kennenlernt, findet sie die Kraft, sich der Vergangenheit zu stellen. Die alte Dame weiß, was Schuld bedeutet ...

eckers bleiben. Für immer. Noch sind es nur die Wochenenden, an denen sie zu ihrem Vater in die neue Wohnung soll. Aljona zählt die Nächte, bis sie wieder weg darf: zwei Mal schlafen, eine Ewigkeit im Kopf eines Kindes. „Dann geh ich eben zum Übernachten zu dir“, versucht Wim, Aljonas Papa zu trösten. „Ach, Frau Westecker, können wir nicht einfach die Kinder tauschen“, sagt Amar Djoudi. Und sie müssen beide lachen. Für einen Moment nimmt ihnen das die Angst vor dem, was kommt.

Wie erklärt man einem Kind, dass es gehen muss? Zwei Wochen nach dem Ausflug in den Wildpark zieht Aljona um. Zum Vater nach Hamburg-Wilhelmsburg, fünf S-Bahn-Stationen von ihrer heilen Welt entfernt. Sie hat gepackt, das Foto von Papa Amar von der Wand genommen, weil sie ihn jetzt jeden Tag sieht. Sie hat es in die Kiste gelegt mit dem Fotoalbum, das Isabelle Westecker für sie gemacht hat. Über ein Jahr Kindheit zwischen rosa Pappdeckeln. Aljonas größter Schatz. Auf der letzten Seite steht: „A bientôt, bis bald.“

Sie weiß, dass sie den Kindergarten wechselt, dass sie dann bei ihrem Papa

schläft, weil der näher am neuen Kindergarten wohnt. „Wir drehen das jetzt um“, erklärt Isabelle Westecker noch einmal, als Aljona schon im Bett sitzt. „Ab morgen bist du die Woche über bei deinem Papa, und am Wochenende komme ich dich besuchen.“ Das ist sechs Mal schlafen. Das ist eine noch größere Ewigkeit, aber Aljona kann bis sechs zählen. Das hält sie aus. Ein letztes Mal singt sie mit ihrer Mama das Schlaflied, das sie sich immer gewünscht hat: „Gottes Hand hält uns fest, wie ein Vogel im Nest, so sind wir stets geborgen.“

Und dann kommt der Tag, an dem Amar Djoudi zum zweiten Mal Vater seiner Tochter wird. Morgens bringt Isabelle Westecker sie in den neuen Kindergarten, nachmittags holt der Papa sie ab. Das ist die Übergabe. Aljona freut sich, ihn zu sehen, fällt ihm sogar um den Hals. Er hält sie einen kurzen Moment ganz fest, fragt sich, wie es möglich ist, dass ein so wunderbarer Mensch in diesem kleinen Körper wohnt, der immer noch ganz in seinen Arm passt. Dann will sie ihm etwas erzählen, und er versteht sie nicht sofort. Aljona wird zornig,

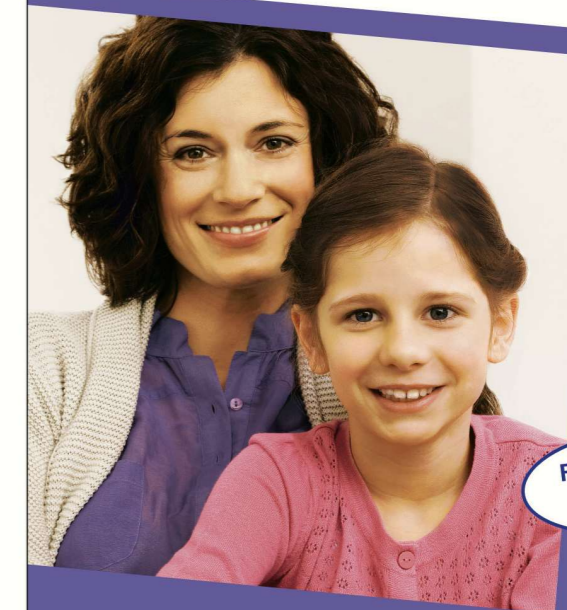
strampelt sich frei, lässt ihn stehen. Er fragt sich, wie er das alles schaffen soll. Aber er ist nicht allein. Dafür haben Isabelle Westecker, PFIFF und das Jugendamt gesorgt. Eine Familienhelferin kümmert sich um Aljona und ihren Vater, und sie haben über PFIFF eine „Patenfamilie“ an die Seite bekommen, enge Freunde der Westeckers, die Aljona beim gemeinsamen Urlaub in der Bretagne lieben gelernt haben. Sie können dem Vater das Kind abnehmen, wenn er mal durchschnaufen muss. „Wir haben das bestmögliche Netz für sie geknüpft“, sagt Isabelle Westecker, „jetzt müssen wir sie loslassen.“

Dazu gehört auch, dass sie zwei Monate lang nicht zu den Westeckers nach Hause kommen und die Geschwister sehen darf. Nur so hat Aljona eine Chance, bei ihrem Papa Wurzeln zu schlagen. Nur so können sie ihr die quälenden Versuche ersparen, sich bei jedem Abschied in ihr altes Leben zurückzutrotzen. Das Loslassen ist für alle das Schwerste. Aljona hinterlässt ein Loch. Sie fehlt, und alle trauern, jeder auf seine Weise. „Ich hab niemand mehr zum Spielen“, sagt Wim. „Ich hab niemand mehr zum Streiten“, sagt Grita.

In Aljonas neuem Zimmer hängen jetzt Bilder der Westeckers. „Ich hab meine ganze Familie mitgebracht“, sagt sie. Auch das Foto von Grita, die ihr gerade etwas ins Ohr flüstert. Was das war? „Ein Geheimnis“, sagt Aljona. „Aber ich verrate euch, was ich mir zu Weihnachten wünsche.“ Erstens: „Engelsflügel, und zwar richtig echte, damit ich ganz schnell zu meiner Grita fliegen kann – wann immer ich will.“ Zweitens: „Dass wir alle zusammen feiern.“ Wie der Weihnachtsmann das mit den Flügeln hinkriegt, ist fraglich. Aber für ein großes Familientreffen am ersten oder zweiten Feiertag mit Aljona und Papa Amar sieht es gut aus. Und vielleicht wird ja auch das Aljonas erste Erinnerung. □

PFLEGEFAMILIEN GESUCHT

Im Schnitt sind in Deutschland im vergangenen Jahr 92 Kinder und Jugendliche von den Jugendämtern in Obhut genommen worden – pro Tag. In Hamburg gab es im vergangenen Jahr 987 Inobhutnahmen und nur rund 30 Bereitschaftspflegefamilien wie die Westeckers, die einspringen, wenn Eltern sich nicht um ihr Kind kümmern können. „Es ist sehr schmerzhaft für ein Kind, wenn es von seinen Eltern getrennt werden muss. Deshalb wollen wir, dass es in der Geborgenheit einer Familie aufgefangen wird“, sagt Ralf Portugall, Sprecher des Pflege- und Patenkinder-Fachdienstes für Familien (PFIFF) in Hamburg. „Wir suchen immer wieder nach Familien, die für Bereitschaftspflege zur Verfügung stehen, weil einige unserer Familien nach anstrengenden Belegungen pausieren oder es vorkommt, dass Kinder in Dauerpflege in der Familie bleiben.“ Wenn Sie sich vorstellen können, Bereitschaftspflegefamilie oder unterstützende Patenfamilie zu werden, finden Sie weitere Informationen unter www.pfiif-hamburg.de oder www.pfad-bv.de



Für die ganze Familie

Gegen eine Erkältung ist kein Mittel gewachsen? Das sehen wir anders.

Ferrum phosphoricum comp. Streukügelchen lindern akute Erkältungsbeschwerden, regulieren die Körpertemperatur und aktivieren die Selbstheilungskräfte. Auch für Säuglinge und Kleinkinder geeignet.

Ferrum phosphoricum comp. Streukügelchen Enthält Sucrose (Zucker) – bitte Packungsbeilage beachten. Anwendungsgebiete gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Grippeinfekte, fieberhafte Erkältungskrankheiten.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

